

Otto Künnemann
Martina Güldemann



Geschichte der Stadt
LEIPZIG

Otto Künnemann
Martina Güldemann

Geschichte der Stadt
LEIPZIG

Titel: Leipziger Markttreiben, Aquarell v. C. Werner, 1873
Rückentitel: Eine reizvolle Aufnahme von der Mädlerpassage
(Neumarkt) zur Pauliner Kirche, W. Kindler, 1957 und
Probsteikirche, picture alliance-dpa/Zentralbild/Harald Schmidt

Fotonachweis:

Archiv Güldemann und Künnemann

Gerhard Arnold (3)

Wolfgang Kindler (21)

Handwerkskammer zu Leipzig (1)

Paulinerverein Leipzig e.V. (1)

Ullstein-Willmann: S. 146 o, picture alliance-ZB/Waltraud Grubitzsch: S. 156 u und S. 160, picture alliance-dpa Zentralbild/Jan Woitas: S. 157 und S. 159, ullstein-ddp: S. 158, ullstein-image-BROKER/Michael Nitzschke: S. 161, picture alliance-dpa Zentralbild/Harald Schmidt: S. 162 (2).

Zeichnungen: Otto Künnemann

Gestaltung: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

3. überarbeitete Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Druck: Thiele & Schwarz, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen

Im Wiesental 1 • Tel. 0 56 03/9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-2201-5

Zum Geleit

Von einem Buch mit dem Titel „Geschichte der Stadt Leipzig“, das seine Darstellungen um 900 mit einem Fischerdorf namens Lipzk (Lindenort) beginnt und bis in die Gegenwart reicht, darf man erwarten, dass es von der engeren Umgebung des sorbischen Siedlungsgebietes und der heute noch existierenden Burg bichni (Püchau) – zwischen Wurzen und Eilenburg gelegen – Leipzig als Siedlungsgebiet und Stadt in seiner Vielseitigkeit schildert, bis in unsere Tage hinein. Dem wird das Buch gerecht. Leipzigs alte Straßen und Häuser werden gegenwärtig rekonstruiert und erneuert, und auf diese Weise wird die Stadt wieder zu einer modernen Kommune gestaltet, die mitten im Leben Deutschlands und Europas steht. Sie hat auf ihrem bisherigen Weg vieles und oft Schweres hinter sich gelassen. Jüngst erst das „Tausendjährige Reich“ und die kommunistische Diktatur. Sie ist wieder erstanden und kein Zweifel, die Innenstadt Leipzigs wird zu einem Schmuckstück unter den deutschen Städten.

Die schriftlichen Nachrichten des Klerikers Thietmar von Merseburg und der Text des Stadtbriefes (um 1165) belegen die Existenz von Bürgern mit Gewerbe, Handel und einem Jahrmarkt. Das trug entscheidend zur Entfaltung Leipzigs bei. An der Schwelle vom 15. zum 16. Jahrhundert erhielt die Stadt ein Messeprivileg des Reiches, das sie zur Umschlagstätte des Handels von Ost nach West und von Süd nach Nord werden ließ. Das war ein Wirtschaftsfaktor von außerordentlichem Rang. Die Gründung der Universität und die Entfaltung der Reformation machten Leipzig zu einem Kulturzentrum Sachsens. Die Kriege des 16., 17. und 18. Jahrhunderts brachten schwere Zerstörungen und viel Leid. Während der Sächsisch-Polnischen Union von 1697 bis 1763 wurde die Stadt zur Nebenresidenz Augusts des Starken, erlebte glanzvolle Zeiten, aber mit dem Siebenjährigen Krieg auch den Niedergang Kursachsens.

Nach dem Wiener Kongress fast zur Grenzstadt geworden, brachten die Jahre 1830 und 1848/1849 das Erlebnis von Revolutionen, allerdings in gleicher Weise die Niederlage der freiheitlichen Bestrebungen. Seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wird Leipzig zum Zentrum der erstarkenden sächsischen Wirtschaft. Mit der ersten deutschen Fernbahnstrecke von Leipzig nach Dresden und anschließend in alle Himmelsrichtungen, mit der Entwicklung der Textil- und Metallindustrie, des Maschinenbaus, des Buch- und Rauchwarenhandels, gewinnt Leipzig über die deutschen Grenzen hinausgehende Bedeutung.

Mit diesem Buch von Otto Künemann und Martina Güldemann wird aber nicht nur die Geschichte und Wirtschaftsgeschichte Leipzigs dargestellt. Da gibt es auch die kleinen Dinge am Rande, was bedeutet, dass vielerlei Ereignisse und Personen, Könige und einfache Menschen, Künstler und Gelehrte, Christen und Juden in besonderen, amüsanten oder auch ärgerlichen Situationen gezeigt werden. Weltbekannte Persönlichkeiten, wie beispielsweise Luther und Tetzl, Bach und Clara Wieck, die Professoren Gottsched und Gellert, aber auch zum Beispiel das Gewandhausorchester und das Bildermuseum, spielen dabei eine Rolle.

Dem Leser wird auf diese Art ein abwechslungsreiches Bild der Stadt Leipzig in ihrer tausendjährigen Geschichte geboten, und es ist zu hoffen, dass er bei der Lektüre Bekanntes erneuert, aber auch bislang Unbekanntes erfährt.

Das wünscht ihm Karl Czok

In Memoriam Carl Czok

Im Juli 2013 ist Herr Prof. Dr. Karl Czok verstorben. Er war Geschichtswissenschaftler, erfolgreicher Autor, beliebter Hochschullehrer und erster Fachmann auf dem Gebiet der Sachsengeschichte, insbesondere des sogenannten Augustäischen Zeitalters (1694–1763).

Sein Tod hinterlässt eine nur schwer zu schließende Lücke im Bereich der wissenschaftlichen Sachsengeschichte. Uns stand er stets und gern bei der Erstellung dieses Buches beratend zur Seite.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und belassen sein Vorwort aus der 1. Auflage unserer Stadtgeschichte in dieser überarbeiteten Neuauflage.

Die Vorgeschichte Leipzigs bis zur Stadtgründung

• 900

Um diese Zeit besteht am Zusammenfluss von Pleiße und Parthe ein slawisches Fischerdorf mit dem Namen Lipzk.

• 919

Beginnt die Ostexpansion des Reiches unter König Heinrich I. Schrittweise Unterwerfung und Christianisierung sorbischer Stämme. Im Zuge dieser Unterwerfung errichten deutsche Kolonisten die „Alte Burg“, die Keimzelle des späteren Leipzig.

• 924

Mit Püchau (urbs bichni) wird erstmals ein Ort des späteren Leipziger Umlandes in der Chronik

des Bischofs Thietmar von Merseburg erwähnt

• 1015

Frühe Siedlungen und Ersterwähnung der späteren Stadt Leipzig.

Die großen mittelalterlichen Handelsstraßen, Königs- und Reichsstraße, und die frühen Besitzverhältnisse im Leipziger Raum.

• 1089

Die Grafen von Eilenburg und das Haus Wettin.

• 1100

Jacobspilger (Schottenmönche) gründen um 1100 eine eigene

Kirchgemeinde und das Naundörfchen.

• Um 1150

Markgraf Konrad der Große begründet die wettinische Hausmacht im mitteldeutschen Raum.

• 1156

Otto der Reiche, Markgraf von Meißen, erste Silberfunde im Erzgebirge.

• Um 1156

Markgraf Otto lässt Leipzig den Stadtbrief ausstellen.

Slawische Stämme gründeten das Dorf Lipzk

Als Ursprung der Stadt Leipzig kann man mit gutem Recht einen Siedlungsleck annehmen in dem Raum, wo die Parthe in die Pleiße mündete, etwa im Bereich der heutigen Lortzingstraße.

Dort gründeten slawische Stämme, wahrscheinlich Sorben, ein Dörfchen mit dem Namen Lipzk, worin in ihrem Sprachgebrauch das Wort lipa enthalten ist, das Linde bedeutet. Ort bei den Linden. Die Leipziger haben seit alter Zeit ein besonderes Verhältnis zu dem schönen Baum ihrer Heimat und hören es nicht ungern, wenn man von der „Lindenstadt“ spricht.



Am Fischerdorf Lipzk, um das Jahr 900.

Wann die Gründung von Lipzk erfolgte, weiß man nicht. Aus Bodenfunden ging hervor, dass bereits im 7. Jahrhundert eine Ansiedlung bestand. Fest steht, zur Zeit der deutschen Landnahme, im Zuge der Ostexpansion des Heiligen Römischen Reiches unter dem Sachsenkönig Heinrich I. (919–936), existierte das Dorf Lipzk, dessen Bewohner sich vorrangig von Fischfang, aber auch von Ackerbau ernährten.

Da die deutschen Eroberer hier eine Furt durch das verzweigte Flusssystem der Pleiße-, Elster-, Parthenaue fanden, bekam das Gelände strategische Bedeutung, und man errichtete eine Burg. Zum einen als Schutz der Passage und zum anderen wohl auch zur Beobachtung der slawischen Bevölkerung, die von der Notwendigkeit ihrer Christianisierung nicht sonderlich überzeugt gewesen sein soll. Die Gaststätte „Alte Burg“ erinnerte an ihren ungefähren Standort, später über viele Jahre als „Gastmahl des Meeres“ am Fleischerplatz. Wann genau diese Burg angelegt wurde und wie lange sie Bestand hatte, ist nicht bekannt.

Die erste verlässliche Jahreszahl, die Bezug, wenn auch nicht auf das spätere Leipzig, so doch auf diese Gegend nimmt, ist das Jahr 924. Da soll König Heinrich Zuflucht vor den kriegerischen Magyaren auf der Burg bichni gesucht haben, dem heutigen Püchau, zwischen Wurzen und Eilenburg an der Mulde gelegen. So sagt es jedenfalls die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg. Das kleine Püchau ist damit der ersterwähnte Ort des späteren Sachsens – immerhin fünf Jahre vor Meißen.

Erster Beleg für die Existenz Leipzigs

1004 wird erstmals eine Örtlichkeit des späteren Leipziger Raumes benannt: Wahren. Und nur wenig später erhalten wir den ersten Beleg für die Existenz Leipzigs überhaupt. Bischof Ido oder Eido von Meißen verstarb in der „urbs libzi“, auf der Heimreise von Kaiser Heinrich II. kommend. Wieder ist Thietmar der Chronist, „und er nennt sogar ein genaues Datum, den 20. Dezember 1015.

Seit dieser Zeit kann man also begründet vom bestehenden Burgward Leipzig sprechen.

Im Schutz der Alten Burg kam es gegen Ende des 10. Jahrhunderts zu frühen Ansiedlungen. Es erfolgte die Errichtung einer Kirche, die von Kaiser Heinrich II. gestiftete und dem Bistum Merseburg übereignete Taufkirche, beurkundet 1017.

Kaiser Heinrich II. machte sie dem von ihm hochverehrten Bischof Thietmar von Merseburg zum Geschenk. Dieser Umstand lässt den Rückschluss



Politische Übersicht des mitteldeutschen Landes um das Jahr 1000.

zu, dass Leipzig zu dieser Zeit kaiserlicher Eigenbesitz war. Die Kirche hat sich wahrscheinlich im Bereich der heutigen Thomaskirche befunden. Und auch einen weiteren Burgenbau nahm man in Angriff, die neue Burg libzi. Ob die Alte Burg verfallen, zu klein geworden oder möglicherweise von Aufständischen zerstört worden war – wer will das nach so vielen Jahren sagen ...

Die neue Burg wurde auf dem Pleiße-Hochufer erbaut, wo später die Matthäikirche ihren Standort hatte und sich in unserer Zeit ein weit weniger beliebter Gebäudekomplex befand, die ehemalige Bezirkszentrale des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, die „Runde Ecke“, nach der Wende rasch als Arbeitsamt genutzt.

Um 1015 könnte auch schon der älteste Marktplatz des Burgwards bestanden haben, der Eselsmarkt, der freilich nur eine Straßenverbreiterung des Brühls im Bereich des Richard-Wagner-Platzes gewesen sein dürfte. Das Leipziger Land befand sich territorial gesehen in der reichsunmittelbaren Grafschaft *marchia orientalis*, dem Osterland. Es umfasste den größten Teil des Gaus *chutizi*, das im Norden bis etwa nach Düben, im Süden bis an das Vogtland heranreichte. Genau festgelegte Grenzen gab es noch nicht. Ein Hinweis auf einen der frühesten Befehlshaber des Gaus ist überliefert; der von Kaiser Otto III. eingesetzte Esiko ist als Gaugraf in *chutizi* 1007 verstorben.

Das Leipziger Land sah in seiner frühen Besiedlungsgeschichte neben kaiserlichen und kirchlichen auch weitere, meist ungebetene Herren. Kriegsergebnisse brachten neue Besitzer, sogar 1082 die

Böhmen unter König Wratislaus, ein Parteigänger des mächtigen Wiprecht von Groitzsch, dem gefährlichen Gegenspieler der Wettiner. Aufgrund einer frühen Schenkungsurkunde konnte sich das Stift Merseburg, wenn auch nicht unangefochten, sowohl geistlichen Einfluss als auch Lehnsrechte an Leipzig sichern, de jure bis zum Jahre 1423! Von Merseburg aus wurde die Christianisierung betrieben und die geistlichen Oberhirten im Leipziger Land gestellt. Merseburg erlangte zu dieser Zeit als Garnisons- und Nachschubstadt sowie als Bischofs- und Verwaltungssitz überragende Bedeutung.

Das große Fürstengeschlecht der Wettiner

Im Jahre 1089 belehnte Kaiser Heinrich IV. den wettinischen Grafen Heinrich I. von Eilenburg, Markgraf der Lausitz, zusätzlich mit der Mark Meißen. In der jetzigen Großen Kreisstadt, dem damaligen Burgward Ilburg, unweit vor Leipzigs Toren gelegen, beginnt die Meißenisch-Sächsische Geschichte unter dem großen Fürstengeschlecht der Wettiner.

Über die Grafen von Eilenburg und den erwähnten wehrhaftstarken Wiprecht von Groitzsch kam das Osterland mit Leipzig schließlich im Jahre 1127 an Konrad den Großen und damit endgültig an das Haus Wettin.

Dieses Fürstengeschlecht, wohl kleinen schwäbischen Grundherren entstammend, kann auf eine in der deutschen Geschichte beispiellose Entwicklung verweisen. Die Wettiner wurden zu Markgrafen und Kurfürsten, sie erwarben die Krone von Polen und wurden zu Königen von Sachsen. Sie stellten zwei kleinen Königreichen (Belgien und Bulgarien) die Regenten und gaben dem britischen Weltreich die Dynastie. Die Wettiner waren keine großen Eroberer und überfielen nicht ihre Nachbarn. Doch sie erkannten ihre Möglichkeiten und nutzten diese dann meist konsequent. Ebenso



Die Stammburg des Hauses Wettin an der Saale, nördlich von Halle.

aber kannten sie ihre Grenzen. Vielleicht ist es gerade so zu erklären, dass sie ununterbrochen, bis zum Thronverzicht König Friedrich August III. im November 1918, ihre Herrscherrolle ausfüllen konnten.

Die Wettiner bestimmten entscheidend über einen Zeitraum von acht Jahrhunderten die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland, in dem Territorium, das heute in etwa die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen umschließt.

Nach Leipzig wanderten um 1100 sogenannte Jacobspilger, Schottenmönche, von Erfurt her ein. Sie wurden an der Königsstraße sesshaft, die seitdem auch Jacobspilgerstraße hieß und entfalten eine segensreiche Tätigkeit. Sie begründeten die Jacobs-Parochie mit einer Kapelle und einem Friedhof. Die Mönche legten, vom Elsterfluss abgezweigt, mehrere künstliche Wasserläufe an und erbauten frühzeitig am Elstermühlgraben Leipzigs erste Mühle, die Jacobs- oder Angermühle, 1160 erstmals urkundlich belegt. Auch die Gründung des Naundörfchens, eines der ältesten Siedlungsgebiete des mittelalterlichen Leipzigs, dürfte auf sie zurückzuführen sein. Zu dieser Zeit hat es mit großer Wahrscheinlichkeit askanisch-brandenburgischen Besitz im Leipziger Raum gegeben. Die sogenannte Markkleeberger Pflege wird sich um das Jahr 1130 in der Hand des mächtigen Albrecht des Bären, Markgraf der Nordmark, befunden haben.

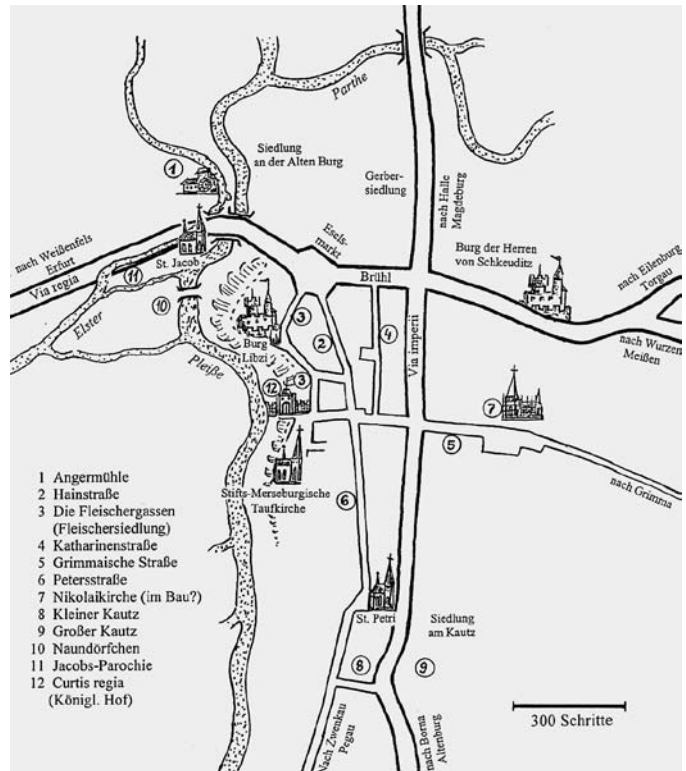
Wichtige Handelsverbindungen: via imperii und via regia

Will man Leipzigs Entwicklung zu einer der bedeutendsten deutschen Handelsstädte nachvollziehen, so muss man seine günstige zentrale Lage sehen und die damit verbundenen frühzeitig vorhandenen Straßen in Betracht ziehen.

Eine der wichtigsten war die von Dürrenberg heranzuführende Salzstraße. Noch bedeutender aber waren die beiden sich in Leipzig kreuzenden Handels- und Heeresstraßen des Reiches. Die in West-Ost-Richtung verlaufende Hohe- oder Königsstraße (via regia). Sie kam aus dem Rhein/Main-Raum vom wichtigen Frankfurt her, verließ bei der Grenzfestung Merseburg das Altsiedelland und erreichte Leipzig.

Der Brühl war ein Teil dieser Straße. Sie führte weiter über Grimma und Oschatz, Großenhain und Görlitz bis nach Breslau. Dort gab es Verbindungen bis ins ferne Moskowitereich.

Die zweite große Straße war die Reichsstraße (via imperii), die Süd-Nord-Verbindung. Ihr Ursprung lag in Norditalien, über die süddeutschen Handelsplätze mit dem wichtigen Nürnberg, führte weiter durch das Vogtland und über Altenburg nach Leipzig. Die „Reichsstraße“ erinnert noch heute an ihren innerstädtischen Verlauf. In der Fortsetzung führte sie dann über Halle und Magdeburg, immer in nördlicher Richtung, bis hin zum offenen Meer.



Leipzig um die Zeit der Stadtgründung.

Natürlich darf man die Straßen jener Zeit nicht mit den heutigen vergleichen. Das waren lediglich unbefestigte, ausgefahrene Wege und bei anhaltend schlechtem Wetter kaum passierbar. Brücken gab es anfangs nicht. Wenn Hochwasser die Furten sperrte, ruhte der Handelsverkehr oder man musste notfalls die Ladung auf Booten übersetzen, was dann allerdings Reservefahrzeuge erforderte.

Nach und nach entstanden hölzerne Flussüberführungen. Steinernen Brücken waren Ausnahmen und wurden in größerem Umfang viel später, häufig erst zur Zeit August des Starken, errichtet. Erst im Weichbild der mittelalterlichen Städte gab es gepflasterte Straßen, die Steinwege. Zum Beispiel erinnert an ein Stück befestigter via imperii in Leipzig noch heute der Straßename „Peterssteinweg“.

Leipzig entwickelt sich zur bedeutenden Handelsstadt

Die verkehrsgünstigen Umstände und die Durchreise relativ vieler Menschen führten in Leipzig schon sehr bald zum Aufkommen von Handelstätigkeit. Östlich der Burg bestand, möglicherweise noch vor der Stadtgründung, eine erste Kaufmannssiedlung. 1134 hatte man das Siedlungsgebiet mit einer ersten Befestigung umgeben, einem schützenden Erdwall. Etwas später kamen Palisaden dazu, und schließlich wurde damit begonnen Leipzig, wie die allermeisten mittelalterlichen Städte, mit Mauern, Wassergräben und festungsähnlichen Wehren, den Basteien, zu versehen.

Über Jahrhunderte wurde an den Stadtbefestigungen gebaut und verändert, die ja auch wirklich einen Schutz der Stadt darstellten und mancher Belagerung trotzten. Und erst im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) zeigte sich, vorrangig durch die bereits sehr starke Artillerie, dass die Befestigungen ihren Sinn verloren hatten und die Stadt nicht mehr schützen konnten.

Um das Jahr 1160 war das Leipziger Land insofern zweigeteilt, da sich westlich der *via imperii* Territorium des Stiftes Merseburg befand, dessen Lehnshoheit Konrad der Große anerkannt hatte. Dort erstreckte sich der größte Teil der Ansiedlungen. Östlich der großen Handelsstraße lag dagegen markgräflicher Eigenbesitz.

Bis dahin waren schon mehrere Siedlungsgebiete entstanden: Jacobsgemeinde und Naundörfchen, die Mühlgrabensiedlung, die Siedlungen an der Alten Burg und in den Gerberwiesen, am Brühl und bei der neuen Burg. Dazu einige verstreut liegende Einzelgehöfte und ziemlich weitab die Siedlungen am Kautz. Dort, am Kautz, entstand um diese

Zeit Leipzigs drittes Gotteshaus, die Peterskirche. An den kleinen turmlosen Bau erinnert noch heute der Straßename „Peterskirchhof“. Es ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit auch die Nikolaikirche bereits im Bau gewesen ist oder sogar schon fertiggestellt war. Aufzeichnungen über ihre Erbauung sind nicht vorhanden.



Markgraf Otto der Reiche.

Erste Silberfunde im Erzgebirge

Konrad der Große, Markgraf von Meißen, Herr des Osterlandes und weiterer mitteldeutscher Territorien, legte 1156 die Regentschaft zugunsten seiner Söhne nieder und zog sich in das von ihm begründete Hauskloster auf den Petersberg bei Wettin zurück. Sein Ältester, Otto, erbte Meißen und das Osterland. In die Zeit seiner Regierung fallen die ersten Silberfunde bei Christiansdorf im Erzgebirge, welchen er seinen Beinamen „der Reiche“ zu verdanken hat. Er machte sich als Mehrer des Landes verdient, wozu auch die Begründung von Städten zählte. In einigen Fällen weiß man nicht mit Sicherheit, ob es Otto war, der diesen oder jenen Marktflecken zur Stadt erhob. Kein Zweifel aber besteht bei Freiberg, Grimma, Eisenberg und Leipzig. Der kleine etwa handgroße Stadtbrief Leipzigs, damals „Lipz“

Weitere Bücher aus dem Wartberg Verlag für Ihre Region



Also, morgen halb acht, bei Blumen-Hanisch!
Martina Güldemann,
Otto Künnemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-1426-3



Zeitkino - Letzte Reihe
Geschichten und Anekdoten aus dem alten Leipzig
Martina Güldemann,
Otto Künnemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-1523-9



Und dienstags auf zum Wechselball!
Geschichten und Anekdoten aus dem alten Leipzig
Martina Güldemann,
Otto Künnemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-1640-3



Zum Zoo – gleich rechts!
Geschichten und Anekdoten aus dem alten Leipzig
Martina Güldemann,
Otto Künnemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-1822-3



Auf Mark(t) und Pfennig
Geschichten und Anekdoten aus dem alten Leipzig
Martina Güldemann,
Otto Künnemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-2063-9



Ein Amerikaner in Klein-Paris.
Geschichten aus Leipzig
Martina Güldemann,
Friederike Güldemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-2413-2

Weitere Bücher aus dem Wartberg Verlag für Ihre Region



Aufgewachsen in Leipzig in den 40er und 50er Jahren

Petra Mewes/
Reinhard Rössler
64 Seiten mit vielen Fotos
ISBN: 978-3-8313-1878-0



Aufgewachsen in Leipzig in den 60er und 70er Jahren

Martina Güldemann
64 Seiten mit vielen Fotos
ISBN: 978-3-8313-1879-7



Aufgewachsen in Leipzig in den 80er und 90er Jahren

Iris und Katrin Arnold
Martina Güldemann
64 Seiten mit vielen Fotos
ISBN: 978-3-8313-1996-1



Farbbildband Leipzig

Ute Grundmann
72 Seiten, dt./eng./frz.
ISBN: 978-3-8313-2321-0



Kuschwanz, Fummel und ä Schälchn Heeßen – Kulinarische Geschichten aus Sachsen

Martina Güldemann
80 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN: 978-3-8313-2359-3



Leipziger Weihnachtsgeschichten

Martina Güldemann
80 Seiten
ISBN: 978-3-8313-2209-1



Spaziergang durch das alte Leipzig

Otto Künnemann, Martina
Güldemann
80 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN: 978-3-8313-2095-0

Wartberg Verlag GmbH & Co. KG – Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Im Wiesental 1 · 34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon (056 03) 9 30 50 · Fax (056 03) 93 05 28 · www.wartberg-verlag.de

1000 Jahre Leipzig – an der Kreuzungsstelle der großen mittelalterlichen Heeres- und Handelsstraßen entwickelte sich in zehn Jahrhunderten nicht zuletzt durch den zähen Fleiß und das geschäftstüchtige Wesen ihrer Bewohner eine beeindruckende deutsche Großstadt. Dieses Buch präsentiert die Geschichte der „Stadt der Mitte“ und ihren langen Weg von der „Wehrburg libzi“ zur Messe- und Museen-, Handels- und Industriestadt bis zur „Stadt der friedlichen Revolution“.

Wir laden Sie ein zu einer Geschichtsstunde der unterhaltsamen Art. Neben nüchternen Fakten und Zahlen präsentieren wir Ihnen Anekdoten und kleine Begebenheiten, die zeigen, wie liebenswert Leipzig und seine Bewohner sind. Heute ist die Stadt ein Ort der Vielfalt. Nicht nur die Leipziger und ihre Gäste empfinden das so, nein, sogar die Bundesregierung hat uns im September 2008 offiziell diesen Titel verliehen. Sachsens Teilung, Bach, Goethe, die erste deutsche Fernbahn, der Buchdruck, der Pelzhandel, natürlich die Messen, große Sportereignisse, herrliche Architektur – ach, wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, schauen Sie doch einfach selbst in unserer „Geschichte der Stadt Leipzig“ nach. Viel Spaß dabei!



ISBN: 978-3-8313-2201-5



19,90 € [D]